

„Der Chor“ mit dem „Weihnachtsblues“

Gesangverein Grunbach im abwechslungsreichen Stimmungsbad deutscher und amerikanischer Weihnachtslieder

VON UNSEREM MITARBEITER
THOMAS MILZ

Remshalden.

„Was ist das eigentlich: Weihnachtsstimmung?“ Da kann man schon den „Weihnachtsblues“ kriegen, bei der Vielfalt der Traditionen und Stimmungen, die mit diesem Fest zwischen Besinnung, großer Erwartung und auch Enttäuschung einhergehen. „Der Chor“ des Gesangvereins Grunbach machte sich in seinem eindrücklichen Weihnachtskonzert auf eine musikalisch-nachdenkliche Erkundungstour.

Eine bunte Mischung aus bekannten deutschen und anglo-amerikanischen Weihnachtsliedern hatten sich die Sänger(innen) vom Gesangverein Grunbach für ihr Konzert unter Leitung von Gunter Maier ausgewählt. Das Nach- und Nebeneinander von (scheinbar) besinnlich-tiefem deutschen Weihnachtslied und flott-verkaufsfördernden anglo-amerikanischen Weihnachts-Hits war dabei durchaus durchdachtes Programm und regte durch eingefügte Gedichte und die Reflexionen von Vereinsmitglied Jan Zurmöhl über „Stimmung und Weihnacht“ zum Nachdenken über die eigenen Stimmungsbedürfnisse an.

Stimmungsvoll mit Violine (Anja Trapp) und E-Piano (Barbara Böttiger) war denn auch das Intro zum ersten Lied, dem Klassiker „O Du Fröhliche“. Nach dem wärmend schmelzenden Chorpast in der ersten Strophe folgten die wunderbaren Solistinnen Stephanie Maier (Sopran) und Jolanta Michalska-Taliaferro (Mezzosopran) im Duett, um sich in der dritten Strophe geradezu himmelstürmend wieder mit dem Chor



Über 70 Sängerinnen, Sänger, Solisten und Musiker beim „Weihnachtsblues“ in der katholischen Kirche St. Michael Grunbach.

Bild: Steinemann

Der Chor

■ Der Chor des Gesangvereins Grunbach wurde bereits 1926 gegründet und besteht heute aus etwa 80 aktiven Sängerinnen und Sängern.

■ Seit 1991 leitet **Gunter Maier** den Chor, der sich ein reiches Repertoire über geistliche Musik, Oper, Musical und Pop erarbeitet hat.

zu vereinigen. Kulturwechsel darauf mit einem percussiv (Sven Gruber) faszinierenden „The Little Drummer Boy“, gefolgt von einer Denkpause mit dem frechen Heinz Erhardt und seinem hintergründigen Gedicht „Weihnachtsstimmung“.

„Gib’s den Weihnachtsmann?“ - „Ja!“, so eine helle Kinderstimme.

Die beiden Solistinnen zeigten ihre Kunst mit einer eindringlichen Version des „Abendsegens“ aus Humperdincks Oper „Hänsel und Gretel“, wonach der Männer-

chor alleine ein samtig-einladendes „Ades-te fideles“, (Herbei, ihr Gläubigen) sang.

„Weihnachten“, meinte dann Jan Zurmöhl, „hat viel mit Amerika und Werbung zu tun.“ Sei doch der Weihnachtsmann erst durch Coca Cola zu uns gekommen. „Gibt es also einen Weihnachtsmann?“, fragte er in die Runde, worauf sich eine helle Kinderstimme spontan und eindeutig zu Wort meldete: Mit einem klaren „Ja!“ Das wurde dann von den Liedern „Jingle bells“ und „Oh holy Night“ - stimmungsvoll - bestätigt. Überhaupt war bei diesem Konzert bei allem Ernst, vielleicht gerade deswegen, auch Humor und Ironie mit ihm Spiel, wenn etwa

ein Text des Kabarettisten Hanns Dieter Hüsch über die Weihnachtshysterie und -Rührung im Familienkreis vorgelesen wurde: „Friede auf Erden und den Menschen ein Unbehagen“, heißt es da.

So hatte denn beides nebeneinander Platz. Ein schwebend-leichtes „Stille Nacht“ und ein souliges „Happy Xmas“ mit der Sängerin Susi Speckner. So dass man zum Schluss doch beschwingt, fröhlich und hoffnungsvoll gemeinsam ein „We wish you a merry Christmas“ singen - und auch, ohne gleich dem „Weihnachtsblues“ zu erliegen, daran glauben konnte. So stark ist sie eben doch - die Kraft der Weihnachtslieder.